

Schwarzwald-Wacht



Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzelle 7 Rpf., Textzeile-Millimeter 15 Rpf. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgegebenen Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw. Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht Lederstraße 26.

Vertraul. Nr. 251

Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.56 und 15 Rpf. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn. Bei Postbezug Ausgabe B RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Belegungsgebühr auswärts 26 Rpf. Bestellgeld. Ausgabe A 15 Rpf. mehr. Postfach-Konto Amt Stuttgart Nr. 124 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Donnerstag, den 15. September 1938

Nr. 216

Chamberlain heute beim Führer

Aussprache mit dem britischen Ministerpräsidenten auf dem Obersalzberg

Berlin, 15. September. Der britische Premierminister, Neville Chamberlain, hat am Mittwoch dem Führer und Reichskanzler durch Vermittlung des britischen Botschafters in Berlin folgende Mitteilung zugehen lassen:

Im Hinblick auf die zunehmend kritische Lage schlage ich vor, sofort zu Ihnen herüberzukommen, um zu versuchen, eine friedliche Lösung zu finden. Ich schlage vor, auf dem Luftwege zu kommen und bin morgen zur Abreise bereit. Teilen Sie mir bitte den frühesten Zeitpunkt mit, zu dem Sie mich empfangen können, und geben Sie mir den Ort der Zusammenkunft an. Ich wäre für eine sehr baldige Antwort dankbar. gez. Neville Chamberlain.

Der Führer und Reichskanzler hat auf die vorstehende Mitteilung geantwortet, daß er gern bereit sei, sich mit dem

britischen Premierminister am 15. d. M. zu treffen. Neville Chamberlain wird dementsprechend am Donnerstagnachmittag auf dem Obersalzberg erwartet.

Der englische Geschäftsträger bei Ciano

Der englische Geschäftsträger in Rom ist am Mittwochabend vom italienischen Außenminister empfangen worden. Die Unterredung, die auf englischen Wunsch erfolgte und etwa eine halbe Stunde dauerte, galt — wie allgemein angenommen wird — der jüdeutschen Frage.

Prager Ministerrat tagte

Nach einer Meldung aus Prag fand am Mittwoch um 18.15 Uhr eine Sitzung des politischen Ministerkomitees statt, das unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Dr. Hodza alle Maßnahmen zur „Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung“ erörterte.

Vorfälle am Mittwoch mit dreifacher Stirn glatt abgelehnt. Man behauptet einfach, es handle sich um die Zusammenstöße vom Dienstag bei denen es bekanntlich ebenfalls mehrere Tote gegeben hat. Es hat den Anschein, als ob Prag mit derartigen Taschenspielerkunststücken die schwere Blutschuld von sich abwälzen will, in die es sich immer mehr verstrickt.

Standrecht in zwölf Bezirken

Amtlich wurde in Prag verlautbart, daß das Standrecht auch auf die Bezirke Grasslitz und Joachimstal ausgedehnt wurde. Damit ist das Standrecht nun über folgende Bezirke verhängt: Eger, Grasslitz, Neudorf, Joachimstal, Falkenau, Elbogen, Karlsbad, Raaden, Pilsen, Krumau, Tachau und Bischofteinitz.

Unbeachtete Gestellungsbefehle

Im jüdeutschen Gebiet haben viele Tausende von Sudetendeutschen am Mittwoch vom tschechischen Militär auf wenige Stunden befristete Gestellungsbefehle erhalten. Wie dazu berichtet wird, leisteten die Sudetendeutschen den an sie ergangenen Einrückungsbefehlen der tschechischen Regierung keine Folge.

Sutton Pratt erneut beschossen

London, 14. September. Wie der Prager Sonderberichterstatter der „Times“ meldet, ist das Flugzeug des britischen Beobachters Major Sutton Pratt, als dieser von Eger nach Prag zurückflog, über tschechischem Gebiet beschossen worden. Eine Kugel hat dabei die Aktentasche Sutton Pratts getroffen. Er selbst wurde nicht verletzt. Von zuständiger englischer Seite liegt über diesen Vorfall, der aufs neue die Strupplosigkeit des tschechischen Vorgehens beweist, noch keine Mitteilung vor.

So wird deutsche Stadt tschechisiert

Prag, 14. September. In der Stadt Plan bei Marienbad gab es noch im Jahre 1919 unter 3800 Deutschen nur drei tschechische Familien, nämlich die eines Gendarmen und zweier Bahnbeamten. Alle anderen staatlichen Beamtenstellen waren mit Deutschen besetzt. Heute, im Jahre 1938, sind von 153 Beamten und Angestellten dieser rein deutschen Stadt, die den Mittelpunkt eines großen deutschen politischen Bezirks bildet, 128 Tschechen und nur 25 Deutsche.

13 Blutopfer des Tschechen-Terrors

Die tschechische Mordbilanz des Dienstags / Prager Presse hegt weit

Eger, 14. September. Nach den bisherigen Feststellungen der Sudetendeutschen Partei sind im jüdeutschen Gebiet am Dienstag insgesamt dreizehn Sudetendeutsche, darunter mehrere Ordner, bei den Terrorüberfällen durch Staatspolizei, Zoll- und Finanzwachen und durch Kommunisten ermordet worden. Auf tschechischer Seite sind bisher vier Tote zu verzeichnen, von denen ein Volkbeamter und ein Gendarm in der Gegend von Schwaderbach durch verirrte eigene Kugeln getötet worden sind. Es ist nicht ausgeschlossen, daß diese Zahl sich noch erhöht, da mit einer großen Reihe sudetendeutscher Bezirke keinerlei telefonische Verbindung mehr besteht und daher eine Nachprüfung einer Reihe von Terrorfällen noch nicht möglich war.

Sämtliche Prager Tschechenblätter — vom marxistischen bis zum rechtsradikalen Flügel — versuchen, für die blutigen Vorfälle im jüdeutschen Gebiet Gott und die Welt, nur nicht die tschechische Verantwortungslosigkeit, Rohheit und Dummheit verantwortlich zu machen. Selbstverständlich wollen die Tschechenblätter es auf keinen Fall wahrhaben, daß die sudetendeutschen Blutopfer

auf das Schuldkonto der brutalen und hemmungslosen tschechischen Staatspolizeibeauftragungen fallen. Die vornehmlich an die Adresse des Auslandes gerichteten scheinheiligen und lägerischen Behauptungen der tschechischen Presse, daß der provokatorische Einmarsch bewaffneter Kräfte gegen die friedlich demonstrierenden Sudetendeutschen und die Verhängung des Standrechtes im Interesse der Staatssicherheit notwendig gewesen seien, erscheinen sofort im richtigen Licht, wenn die tschechischen Blätter sich — an ihre Leser gewandt — mit diesen amtlichen Terrormaßnahmen offen brüsten und diabolisch lächelnd erklären, diese Schießaktion Prags habe die Autorität der Regierung gestärkt. Angesichts der langen Reihe gemordeter Sudetendeutscher hat man („Pravda Lidu“) noch die Stirn, zu erklären, der gegenwärtige Zustand werde durch die jetzigen Maßnahmen „energisch und rücksichtslos liquidiert werden“. Mit anderen Worten: man hat die feste Absicht, die jämmerlichen Attentate der tschechischen Soldateska auf das Sudetendeutschtum fortzusetzen.

Gelbstbestimmung der einzige Ausweg

Unter dem gewaltigen Eindruck der großen Rede des Führers und der neuen ungeheuerlichen Terrorakte der tschechischen Soldateska bildet das jüdeutsche Problem weiterhin das Hauptthema der gesamten Weltpresse. Die Erkenntnis, daß die im höchsten Grade unerträglich gewordenen Zustände in der Tschechei unmöglich so weiter bestehen können, bricht sich mehr und mehr Bahn, und zwar auch in den westlichen Demokratien, wo man einzuflehen beginnt, daß das Recht, das man seit den Diktaten von Versailles und St. Germain den Deutschen im Sudetenland entgegen feierlich gegebener Versprechungen mit demokratischer Willkür vorenthalten und um dessentwillen man diese Volksgruppe nun schon bald zwei Jahrzehnte hindurch mit einem unüberbietbaren Terror unterdrückt, den Sudetendeutschen nicht länger mehr vorenthalten werden darf. So ist das Selbstbestimmungsrecht die kategorische Forderung des Tages geworden.

Selbst die „Times“ muß zugeben, daß Adolf Hitlers Forderung auf Selbstbestimmung grundsätzlich gerecht und vernünftig ist; sie sei, so schreibt das Londoner Blatt, die einzige Basis, auf Grund deren Europa in diesem Zeitalter des Nationalismus hoffen dürfe, Frieden und Sicherheit zu haben. Aus diesem Grunde würde es schwächlich und irreführend sein, im voraus irgendeine Lösung abzulehnen, die mit diesem Grundsatz vereinbar sei oder sich aus ihm ergebe. Die Weltmeinung werde den Appell für die Selbstbestimmung weder ablehnen noch ausschließen, und der tschechische Staat sei der letzte, der es sich leisten könne, ihn zu ignorieren. Auch andere englische Blätter erörtern die Möglichkeit der sudetendeutschen Selbstbestimmung eingehend; so erklärt „Daily Mail“, in Versailles habe man gerade bei der Tschechoslowakei, als diese künstlich geschaffen worden sei, die Völker nicht gefragt. Man habe sie, ob sie es wollten oder nicht, in den neuen willkürlich zusammengewürfelten Staat hineingeworfen mit der zweifelhaften Sicherheit eines Minderheitenvertrages, der, wie die Ereignisse zeigten, nicht loyal ausgelegt worden sei. Jede Forderung auf ein Plebiszit oder jeder andere Plan, der die Minderheiten in den Stand setze, über ihre eigenen Rechte zu befinden, sollte von den Kanzleien aus das stärkste Beachtet werden. Annahme des Grundgesetzes der Selbstbestimmungsformel sollte eiligst von den Mächten erörtert werden.

Neuer verzeichnet in einer Meldung aus Paris zwei Meinungen in der französischen Hauptstadt für die Vereinigung der Verhältnisse in der Tschechoslowakei, einmal glaube man, daß Großbritannien und Frankreich zur Rettung des Friedens Prag beizuhelfen würden, einen Volksentscheid anzunehmen, und zum andern sei man der Ansicht, daß die westlichen Mächte alle in ihrer Kraft liegenden Mittel anwenden würden, um die Sudetendeutschen zur Weiterführung der Verhandlungen zu bewegen. Nach Erklärungen, die Daladier Pressevertretern gegenüber abgegeben hat, soll der französische Ministerpräsident an die Tschechen auch bereits einen Appell zur Wärfung gerichtet haben.

Im übrigen anerkennt der Großteil der Pariser Presse ebenfalls den Grundgedanken der Volksabstimmung. Der „Matin“ hebt hervor, es handele sich darum, daß Tschechen und Sudetendeutsche an einem Punkt angelangt seien, wo es menschlich fast unmöglich sei, sie zusammenleben zu lassen. Unter allen Umständen werde Frankreich für eine innere Angelegenheit eines anderen Landes keinen Krieg führen. Juristisch zwingt keine Verpflichtung Frankreich dazu und das französisch-tschechische Abkommen vom Jahre 1924, das man so häufig zitiert, laute in seinem ersten Artikel: Die französische und die tschechoslowakische Regierung verpflichten sich, sich in den Fragen der Außenpolitik zu einigen, die geeignet sein könnten, ihre Sicherheit zu gefährden. Das aber schließt die innenpolitischen Fragen aus. Traditionsmäßig könne Frankreich eines seiner geschichtlichen Prinzipien nicht verleugnen, nämlich das Prinzip des Selbstbestimmungsrechts der Völker. Dieses Prinzip habe Frankreich für das Saargebiet angenommen. Für dieses Prinzip habe Frankreich häufig sein

Mit Panzerwagen gegen Sudetendeutsche

Neue blutige Zusammenstöße im Egerland / Zahlreiche Todesopfer

Karlsbad, 14. September. In Habersbirk bei Falkenau an der Eger ist es am Dienstag und Mittwoch zu außerordentlich blutigen Vorgängen gekommen, die nach tschechischen und englischen Meldungen eine große Anzahl von Todesopfern gefordert haben sollen. Da die Verbindungen mit Falkenau unterbrochen sind, war es bisher unmöglich, die genaue Zahl der Opfer festzustellen.

Die tschechische Gendarmerie, welche des rein deutschen Ortes hatte schon seit Wochen unter der Anführung des tschechischen Gendarmen Bartosch ein blutiges Terror-Regiment aufgerichtet. Nacht für Nacht wurden zahlreiche Sudetendeutsche aus ihren Häusern in das Gendarmeriegebäude geschleppt und dort brutal mißhandelt und geprügelt. Die Bevölkerung war völlig eingeschüchtert, und es war ihr allmählich unmöglich geworden, überhaupt noch in der Dunkelheit die Häuser zu verlassen. Als am Dienstag die Bevölkerung mit Frauen und Kindern nach der Führerrede, von einem schweren Druck erleichtert, einen Freudenumzug veranstaltete, wurden sie von bewaffneten Kommunisten, die mit Gendarmerieautos aus Chobau nach Habersbirk geschafft worden waren, angegriffen. Die Menge setzte sich zur Wehr und zwang die Kommunisten zum Rückzug. Die Gendarmen, die den Vorfällen untätig zugeesehen hatten, zogen sich daraufhin ebenfalls in das Gendarmeriegebäude zurück. Als der Umzug in der Höhe des Gendarmeriegebäudes angelangt war, fiel in dem Haus ein Schuß, gleich darauf prasselten ganze Salven von Gewehr- und Panzerkugeln mitten in die Bevölkerung. Dabei wurde eine Reihe von Sudetendeutschen, darunter auch Frauen, verletzt.

Die empörte Menge stürmte nunmehr die Gendarmeriewache, wobei mehrere Gendarmen verletzt und der Gendarm Bartosch im Kampf getötet wurden. Aussagen der verwundeten Gendarmen ergaben, daß Bartosch seinen Oberwachmeister, einen Slowaken, der sich seinem Treiben schon seit Wochen widersetzt hatte, wegen der Verweigerung eines Schießbefehls in Gegenwart seiner Kameraden niedergeschossen und dann das Signal zu der allgemeinen Schießerei gegeben hatte. Der slowakische Oberwachmeister war sofort tot. Da kurz darauf erneut mit Lastkraftwagen tschechisch-kommunistischer Pöbel in den Ort Habersbirk einzudringen versuchte, bemächtigte sich die Bevölkerung der in der Gendarmeriestation lagernden Waffen, um sich gegen die weitere Terrorisierung zur Wehr zu setzen. Die Kommunisten zogen daraufhin ab.

ember 1938

abgewicht im Bullen a) 39-42, b) a) 40-43, 53-59, c) über Notiz; 5,5, c) 54,5.

semife

Wirt. darf im halb Wirt. werden, die Einzel- und nicht über dem auf dem dürfen beim schiff den Fracht be- oder ambu- cher, dürfen Höchstpreise die ihre in kleineren auch ab- zehlfandels-

haft zur en.

auf weite- zollerschen ertragen die 11 bis 50-5 RM. je 100 St. Kilogramm. r Tomaten selbe Rüben- plat auf 10 auf 35 RM. reise gelten und sonstige zu ermäßig- niedriger zu enthalten.

amtlich: 18.

den Gesamt- Anzeigentaf- w. Anzeigendruck: alw. r. 4 gültig.

deal, central!

Wasser 37

lassen Sachen Und chen den schlange- arben!

schont alle nd, daß es rigkeiten

ssenschaft

aschtas

Stück 14

Stück 13

Riegel 25

250g 32

ibre St. 28

Stück 20

rikate wie: nko, Vim, mmer etc.

reifen

Stück 10

Stück 18

Stück 25

n. 4 Tabl. 25

Rolle 10

uch

Roben

Blut vergossen. Es werde aber nicht einen Tropfen für ein Prinzip des Gegenteils hergeben. Auch der „Tempo“ übt scharfe Kritik an dem Vorgehen der Prager Regierung und macht ihr den Vorwurf, daß sie die übernommenen Verpflichtungen nicht eingehalten habe. Der Leitartikel des „Intransigent“ stellt fest, daß man den Sudetendeutschen auf Grund des Selbstbestimmungsrechts der Völker den Volkentscheid nicht verweigern könne. Auch eine Reihe anderer Blätter befaßt sich mit dem Gedanken der Volksabstimmung, ein Beweis dafür, wie sich die Einsicht mehr und mehr Bahn bricht. Selbst der Genfer Berichterstatter des „Matin“ unterstreicht, daß man in Genfer Kreisen eine Volksbefragung im sudetendeutschen Gebiet als einzige logische Lösung des Problems betrachtete.

Die italienische Presse stellt sich auch weiterhin voll und ganz hinter Deutschlands Forderungen und führt die schärfste Sprache gegen Prag. Die Selbstbestimmung ist auch nach Ansicht der führenden römischen und Mailänder Blätter der einzige gangbare gesetzmäßige Weg und der einzige Ausweg in dem Konflikt. „Die Sudetendeutschen fordern“ so hebt das halbamtliche „Giornale d'Italia“ hervor, „von dem durch und durch demokratischen Präsidenten Benesch keine Vorrechte, sondern lediglich ein natürliches Recht, und zwar jenes der Selbstbestimmung, das allen Völkern zuerkannt sei.“

Auch die Presse Ungarns und Polens vertritt mit Nachdruck die Forderungen ihrer Volksgruppen nach Freiheit und Selbstbestimmungsrecht. Bei einer Unterredung mit einem Sonderberichterstatter des Budapestener Regierungsblattes „Eesti Ujsa“ erklärte Graf Esterhazy, der geschäftsführende Vorsitzende der Vereinigten Ungarischen Partei in der Tschecho-Slowakei, die ungarische Volksgruppe in der Tschecho-Slowakei fordere auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens die Selbstverwaltung nicht nur für sich, sondern ebenso auch für alle übrigen Volksgruppen in der Tschecho-Slowakei. Die Gewährung der Selbstverwaltung bedeute aber nur einen ersten Schritt; denn das während der Friedensverhandlungen als Grundfals anerkannte Recht der Selbstbestimmung könne auch nach der Gewährung der Autonomie von den Volksgruppen als Forderung nicht fallen gelassen werden.

Diese übereinstimmende Stellungnahme zur Frage des Selbstbestimmungsrechtes der Volksgruppen in der Tschecho-Slowakei und der heutige Besuch des englischen Premierministers Chamberlain beim Führer auf dem Oberfalsberg lassen deutlich erkennen, daß die sudetendeutsche Frage jetzt in ihr entscheidendes Stadium getreten ist, sie lassen weiter den Rückschluß zu, daß die Lage zuversichtlich beurteilt werden kann.

Letzte Warnung Italiens an Prag

Sofortige Erfüllung des Karlsbader Programms unerlässlich

Eigenbericht der NS-Presse
 Rom, 14. September. In der amtlichen „Informazione Diplomatica“ heißt es wie folgt: „In den verantwortlichen römischen Kreisen wird die Rede des Führers als ein wirksamer Beitrag zur Klärung des sudetendeutschen Problems angesehen. Vor allem wird daran erinnert, daß die Tschecho-Slowakei eine paradoxe Kreatur der Diplomatie von Versailles ist, wo man, nachdem man das alte Oesterreich zerstört hatte, das Bedürfnis verspürte, ein neues mit Prag als Hauptstadt zu schaffen. Der neue Staat hatte so etwa sieben Millionen Tschechen mit dreieinhalb Millionen Deutschen, einer Million Ungarn, zweieinhalb Millionen Slowaken, einer starken Anzahl Polen und Ruthenen, ohne die Zahlen für die kleinen Rassen noch zu nennen. Die Gesamtheit dieser Minderheiten, die kürzlich eine Einheitsfront gebildet haben, übersteigt die Zahl der Tschechen. Es handelt sich nicht um kleine Minderheiten gegenüber einer homogenen Mehrheit, sondern es handelt sich um eine Zahl bedeutende Minderheiten mit einem ausgeprägten Nationalbewußtsein in einem Staat, der noch nicht 20 Jahre andauert.“

Unter diesen Bedingungen wäre Benesch ausgezeichnet beraten gewesen, wenn er sofort die bekannten Karlsbader Punkte vollständig angenommen hätte. Er hat es nicht getan, da er beständig mit den Ideen und der Zeit im Rückstand ist. In diesem Augenblick nach der Rede des Führers erhebt sich das Selbstbestimmungsrecht, das den Sudetendeutschen nicht verneint werden kann, und zwar nicht gerade von denen, die sich einst zu Schildträgern dieses Rechtes machten. Es gibt nur zwei mögliche Lösungen: Die erste ist, den Sudetendeutschen ihr Recht zu verschaffen, ihr Schicksal zu entscheiden, die andere, dieses Recht zu verneinen. Indem den Sudetendeutschen die Möglichkeit gegeben wird, sich von Prag loszulösen, gibt man den Weg zur Gerechtigkeit und vor allem zum Frieden

Nur die Prager Regierung verantwortlich

SDP-Erklärung über die Schuld an der Zerschlagung der Verhandlungen

Prag, 14. September. Von führender sudetendeutscher Seite wird mitgeteilt: Im Anschluß an die Antwort des Ministerpräsidenten auf die Aufforderung der Sudetendeutschen Partei hatte Ministerpräsident Dr. Hodza privat dem Abgeordneten Karl Hermann Frank gegenüber die Forderungen der SDP, als vernünftig und erfüllbar bezeichnet, jedoch hinzugefügt, er müsse in Prag mit ihm verhandeln. Trotz dieser Äußerung des Vorsitzenden der Regierung hielt es die tschecho-slowakische Regierung nicht für notwendig, dem in Asch auf eine Äußerung der Regierung wartenden Politischen Ausschuß der SDP überhaupt nur eine Antwort auf ihre Forderungen zu geben. Konrad Henlein sah sich angesichts dieser Tatsache gezwungen, die von ihm ernannte Verhandlungsdelegation von ihrem Auftrag zu entbinden und festzustellen, daß für weitere Verhandlungen keine Möglichkeiten gegeben sind.

Um 18.30 Uhr verständigte Ashton-Swattin die Kanzlei Konrad Henleins in Asch und teilte sein Ersuchen mit, von Konrad Henlein empfangen zu werden. Ashton-Swattin traf in Begleitung der beiden Mitglieder der Mission Lord Runcimans, Peto und Henderson, um 1.30 Uhr nachts in Asch ein. In der Kanzlei Konrad Henleins wurden die Herren auftragsgemäß von den Abgeordneten Ingenieur Franz Künzel, Dr. Ernst Tscherne und Dr. Walter Brand erwartet und ihnen mitgeteilt, daß Konrad Henlein zur Zeit unterwegs sei, während sein Stellvertreter Karl Hermann Frank in Eger zu einer Unterredung zur Verfügung stehe. Die Herren der Mission Lord Runcimans wurden von der Verlautbarung in Kenntnis gesetzt, die die Enthebung der SDP-Abordnung durch Konrad Henlein mittel und begründet. Die Herren der Mission Lord Runcimans führen daraufhin nach Eger, wo um 2.10 Uhr nachts ein Gespräch mit dem Abgeordneten Karl Hermann Frank stattfand, bei welchem dieser nochmals die Notwendigkeit der Forderungen der Parteiführung begründete und die Verantwortlichkeit der tschecho-slowakischen Regierung dafür herstellte, daß durch die Nichtbeantwortung der Forderungen die Verhandlungsgrundlage endgültig zerfallen sei.

Abgeordneter Karl Hermann Frank erklärte sich auf neuerliches Ersuchen Ashton-Swattins bereit, eine Unterredung mit Konrad Henlein im Laufe des Vormittags zu vermitteln. Diese Unterredung fand Mittwoch um 11.45 Uhr in Asch statt. Bei dieser waren außer Konrad Henlein und den Herren der Mission Lord Runcimans Swattin, Peto und Henderson die Abgeordneten Karl Hermann Frank und Ingenieur Franz Künzel anwesend. Konrad Henlein kennzeichnete unter Hinweis auf die ständig wachsende Zahl der Todesopfer und

die brutalen Maßnahmen gegen die Sudetendeutschen die Entwicklung der Lage in den letzten Stunden und gab nunmehr selbst den Mitgliedern der Mission Lord Runcimans bekannt, daß er die Verhandlungsdelegation ihres Auftrages entbunden habe, weil die durch das Verhalten der Regierung allein verursachten Ereignisse im sudetendeutschen Gebiet jede Verhandlungsgrundlage zerstört haben. Konrad Henlein erklärte jedoch, daß eine tatsächliche und sofortige Bewirkung der Forderungen der Partei immer noch die Möglichkeit geben würde, in Verhandlungen mit der Regierung einzutreten, wobei jedoch keinesfalls die Karlsbader acht Punkte die Grundlage abgeben könnten, sondern dem Selbstbestimmungsrecht des Sudetendeutschentums Rechnung getragen werden müsse. Konrad Henlein dankte den Vertretern der Mission Lord Runcimans für ihre Arbeit und begründete abschließend die Schuld der tschecho-slowakischen Regierung daran, daß auch die Arbeit dieser Mission erfolglos bleiben mußte. Die Kanzlei des Parlamentarischen Klubs der Abgeordneten und Senatoren der SDP und Karpathendeutschen Partei bleibe in Tätigkeit.

Der Vorsitzende des Parlamentarischen Klubs, Abg. Ernst Kundt, ist zur Erteilung der notwendigen Weisungen in Prag eingetroffen.

Rabiettsitzung in London

Die gestrige britische Rabiettsitzung dauerte zweieinhalb Stunden; über ihren Inhalt ist bisher nichts bekannt geworden.

König Georg nach London zurückgekehrt

Der König von England ist gestern aus Balmoral nach London zurückgekehrt; dort erwartet man, daß der König bereits heute vormittag den Premierminister in Audienz empfangen wird.

3000 Sudetendeutsche ins Reich geflüchtet

Schwaderbach von tschechischem Militär eingeschlossen

Klingenthal (Erzgebirge), 14. Sept. Der größte Teil der Bevölkerung des sudetendeutschen Ortes Schwaderbach, das unmittelbar an der Grenze liegt, ist am Mittwoch vor anrückendem tschechischem Militär über die Grenze auf reichsdeutsches Gebiet geflüchtet und befindet sich in Sachsenberg-Georgenthal.

Am Dienstag hat bekanntlich in Schwaderbach vor dem Zollamt die Gendarmerie von der Arbeit heimtückende Arbeiter beschossen. Dabei wurde ein Zollbeamter durch eine verirrte Kugel getötet. Bei der Erwidmung des Feuers durch die Zollwache erhielt ein Gendarm einen tödlichen Schuß. Der Vorfall hat dazu geführt, daß tschechische Polizei und tschechisches Militär den Ort von drei Seiten eingeschlossen und angezündet haben, daß die Bevölkerung mit Tränengas ausgeräuchert werden würde. Daraufhin sind die meisten Familien auf deutsches Gebiet geflüchtet.

In Breitenbach, einem sudetendeutschen Dorf, das in der Nähe der deutschen Grenze bei Johanngeorgenstadt liegt, ist es am Dienstag ebenfalls zu schweren Auseinandersetzungen zwischen Polizei und Bevölkerung gekommen, bei denen die Polizei schließlich den Ort verlassen mußte. Als sie am Mittwoch mit großer Verstärkung zurückkam und sofort eine wilde Schießerei eröffnete, flüchtete fast die gesamte Bevölkerung auf deutsches Gebiet.

Nach den bisherigen Meldungen schätzt man die Zahl der nach dem Deutschen Reich übergetretenen Sudetendeutschen auf insgesamt etwa 3000.

Prag knebelt die Wahrheit

Asch, 14. September. Die „Mischer Zeitung“ vom 13. September, die in ihrem Kopf den Vermerk „Nach der Beschlagnahme zweite Auflage“ trägt, bringt unter der Ueberschrift „Die Liste der Zwischenfälle“ unter anderem folgende interessante Feststellung: „Die gesamte sudetendeutsche Presse, auch die „Mischer Zeitung“, erhielt gestern eine polizeiliche Verlautbarung, daß Berichte über Zwischenfälle nicht in auffälliger Weise, nicht an erster Stelle und nur in amtlichen Wortlaut verlaubarbar werden dürfen. Es hätte daher keinen Zweck, über alle Zwischenfälle ausführlich und auf Grund der uns vorliegenden Augenzeugenschilderungen zu berichten, da das Ergebnis ja doch nur weiße Flecken wären. Wir müssen uns daher mit der zahlenmäßigen Aufzählung der uns zum Teil durch amtliche Berichte bekannt gewordenen Zwischenfälle begnügen.“

Moskau küßt Prager Scharfmacher

Budapest, 14. September. Nach ungarischen Informationen glaubt man zu wissen, daß an Prager maßgebenden Stellen hinsichtlich der Zweckmäßigkeit der gegen die Sudetendeutschen ergriffenen Maßnahmen keineswegs Einigkeit herrsche. In

Verstaubte Kulissen

Man hat die Genfer Liga sehr häufig schon mit einem großen Theater verglichen, in dem die jeweils vertretenen Staatsmänner die Marionetten sind, die je nachdem vor oder hinter den Kulissen der Weltpolitik ihre Spielchen aufführen. Die beiden gewaltigen Reden, die Generalfeldmarschall Göring und der Führer in Nürnberg gehalten haben, haben schonungslos die Genfer Atmosphäre und das Unheil von Versailles gekennzeichnet. Der Siegeszug des Nationalsozialismus hat automatisch auch den Verfall jenes Genfer Systems mit sich gebracht und Versailles zerfallen. Was in Genf übrig geblieben ist, stellt nicht mehr dar, als die letzten Regungen eines sterbenden Individuums, und wenn es dafür noch eines besonderen Beweises bedurft hätte, so war es diese 102. Ratstagung der Genfer Liga, von der die Weltöffentlichkeit eigentlich nur als Kuriosum Kenntnis genommen hat. Die Stimme des Führers Adolf Hitler hat die Staatsmänner aller Mächte in ihren Bann gezogen, die diesmal nicht in den weichen Sesseln von Genf saßen, sondern an den Lautsprechern und auf das weltbedeutende Wort von Nürnberg warteten.

Was in Genf zusammenkam, war die sogenannte dritte Garnitur, die von einem einzigen Schwäger beherrscht wurde, der der Jude Litwinow-Finkelstein war. Genf war also ausgestorben und es hätte sich auch nicht verlohnt, wirkliche Repräsentanten dorthin zu senden, nachdem die Tagesordnung abseits aller Gegenwartsgeheimnisse lag. Selbst der Negus, der bislang immer noch als Schiedsrichter in den verstaubten Kulissen von Genf herumgeirrt hat, hat für diesmal darauf verzichtet, in Genf persönlich anwesend zu sein. Hinter den Kulissen führte Jud Finkelstein einige heberische Gespräche, deren Wirkung erst noch abzuwarten bleibt. Diese traurige Ratstagung mag der Welt die Ueberzeugung gegeben haben, daß man es wirklich mit verstaubten Kulissen und alten Marionettenfiguren zu tun hat, die man am besten auf den Schnürboden zieht!

Kreisen der Agrarpartei verweise man darauf, daß nach der letzten Rede des deutschen Reichskanzlers zum mindesten hätte alles vermieden werden müssen, was im Ausland als eine Herausforderung der Sudetendeutschen und darüber hinaus des Reiches aufgefaßt werden müsse. Eine andere Richtung jedoch, der übrigens der Staatspräsident selbst und maßgebende Militärs angehören, sei der Meinung gewesen, daß es jetzt darauf ankomme, die Sudetendeutschen einzuschüchtern und unter Druck zu setzen, gleichgültig, welche Mittel hierbei verwendet werden müßten. Diese Kreise seien entschlossen, das Selbstbestimmungsrecht der Nationalitäten des tschecho-slowakischen Staates um jeden Preis, sei es auch der eines europäischen Krieges, zu verweigern. Dieser Standpunkt werde von der sowjetrussischen Gesandtschaft in Prag mit Nachdruck unterstützt.

Japan auf seinen Deutschen

Tokio, 14. September. Die Erklärung des Sprechers des Auswärtigen Amtes, der die vollste Anerkennung und Zustimmung zu den Forderungen des Führers in der sudetendeutschen Frage zum Ausdruck gebracht hatte, hat in der japanischen Presse stärksten Widerhall gefunden. Alle Blätter unterstreichen die große Bedeutung dieser Erklärung und machen sich die Stellungnahme des offiziellen Japans ausdrücklich zu eigen. Sie heben förmlich ohne Ausnahme hervor, daß Japan dem befreundeten Deutschen Reich bei seinem Kampfe für das Lebensrecht der Sudetendeutschen vollsten Erfolgs wünscht und allen Maßnahmen, woher sie auch immer kommen mögen, energig entgegengetreten wird.

Auch die Araber fordern ihr Recht

Jerusalem, 14. September. Die bekannte arabische Zeitung „Falastin“ gibt am Mittwoch einen Kommentar zur großen Rede des Führers auf dem Parteitag. Das Blatt führt aus, daß die Staatsmänner der autoritären Staaten die Lügen der Demokration von dem angeblich gewährten Selbstbestimmungsrecht der Völker klar und unmißverständlich zurückwiesen. Der Führer habe den Zustand in Palästina so genannt, wie er in Wirklichkeit sei. Die Behauptung Englands sei dagegen nicht wahr, wenn es sage, „52 Staaten hätten ihre Zustimmung zu dem Mandat über Palästina erteilt. Die ewige Gerechtigkeit erfordere daß man nun endlich von dem Recht der arabischen Nation spräche.“

Blanetta-Hof in Wien

Der Bürgermeister der Stadt Wien hat angeordnet, daß der städtische Wohnhausblock in der Ragenburger Straße 98 im 10. Bezirk in Zukunft den Namen Otto-Blanetta-Hof tragen soll; hier hat der Juli-Märtyrer fast drei Jahre gelebt.

Dunkel lag das ganze Land

Luffschulübung abgebrochen
Gestern abend 19.15 Uhr heulte die Calwer Luffschul-Barnstrome auf, das Zeichen zum Beginn der für das ganze Land angekündigten Verbunkelungsübung gebend.

Um 23.30 Uhr wurde von Stuttgart aus die Übung abgebrochen, die Straßenbeleuchtung brannte wieder, und die Stadt bot das gewohnte nächtliche Bild.

Zu bemerken ist noch, daß das Ankündigung des Übungsbeginns mit der Sirene, wie es gestern in Calw geschah, ein Ausnahmefall gewesen ist.

Einquartierung in der Stadt

Mit dem herannahenden Herbst ist die erste Einquartierung eingeleitet. Die Herbstübungen haben begonnen. Schon die ganzen letzten Tage waren die Quartiermacher in den Straßen zu sehen.

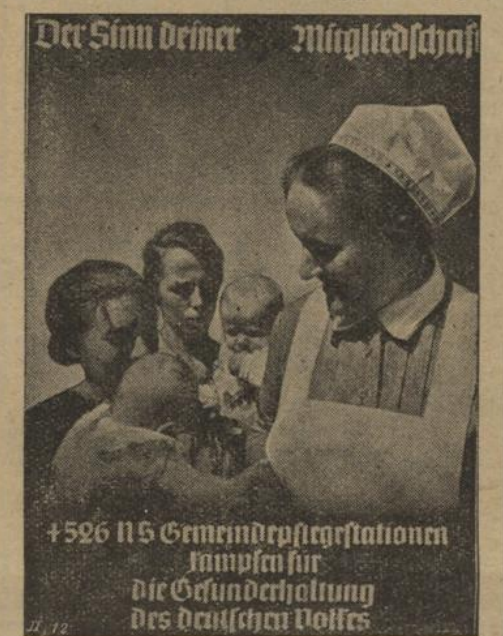
den. Und deshalb: unsere Soldaten sollen es in Calw gut haben!

Dienstnachricht

Veterinärarzt Dr. Wegger, Oberamtstierarzt in Nagold, ist, nachdem er die Altersgrenze erreicht hat, mit Ablauf August in den Ruhestand getreten.

Außenhandelswoche in Bad Teinach eröffnet

Am Dienstagabend wurde in Bad Teinach die Außenhandels-Woche der DAF, Gauverwaltung Württemberg-Hohenzollern, durch den Gauabteilungsleiter 'Der Deutschen Handel', Pg. Rath, eröffnet.



hem Umfangs Rohstoffe und Lebensmittel, und zwar bei den rückgängigen Weltmarktpreisen, günstig einzukaufen.

Wirtschaftsberater H. Wienföcker-Berlin führte die verammelten Außenhandelskaufleute in Fragen der Auslandswerbung ein.

Unter den 60 Teilnehmern an der Außenhandelswoche befinden sich Vertreter großer deutscher Firmen, Kaufleute, die draußen stehen in Indo-China, Palästina, Südamerika u. a. Ländern.

Wie wird das Wetter?

Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabest. Stuttgart
Ausgegeben am 14. September, 21.30 Uhr
Wettervorherhersage für Donnerstag: Zunächst noch zeitweise aufheiternd und tagsüber mäßig warm.

Biefelsberg, 14. September. Im Gewann 'Striebt' wurden Entwässerungsarbeiten in Angriff genommen.

Calmbach, 14. September. Den im Sägewerk Keppler seit mehr als 50 Jahren tätigen Arbeitern Christian Jausch und Christian Seitz wurde das Treudienst-Ehrenzeichen verliehen.

Wilsbad, 14. September. Die staatliche Badeverwaltung hat für die nächsten Jahre große Pläne. Vor allem ist die Einrichtung eines neuen Badeverwaltungsgebäudes in Aussicht genommen.

wurde von der Staatl. Badeverwaltung das bekannte Hotel Klumpp, zwischen Enz und Adolf-Hitler-Platz (Kurplatz), käuflich erworben.

Unterjettigen, 14. September. Mit Ende dieser Woche werden die meisten Hopfenplanzen mit der Pflücke fertig.

NIVEA ZAHNPASTA
verhindert den Ansatz von Zahnstein. Sie reinigt gründlich, doch schonend.

Pforzheim, 14. Sept. Bei der in Nürnberg siegreichen Wehrsport-Kampfmannschaft der HJ, Gebiet Baden, die dem Führer vorgestellt wurde, befanden sich auch fünf Pforzheimer.

100 Balilla-Offiziere in Stuttgart

Stuttgart, 14. September. In der Mittagsstunde des Mittwoch trafen 100 italienische Balilla-Offiziere, die sich auf Einladung des Reichsjugendführers auf einer Fahrt durch Süddeutschland befinden, von Nürnberg kommend, in Stuttgart ein.

Im Rathaus widmete Oberbürgermeister Dr. Strölin den italienischen Jugendführern herzliche Worte der Begrüßung.

Das seltsame Geheimnis

Kriminalroman von Christoph Walter Drey

Da merkte sie, daß er ihr noch etwas verbergte. Es mußte das Unbekannte sein, das in ihrem Kinde die Stimme des Bluts so lange zum Schweigen gebracht hatte.

Aber war es nicht heute des Glückes genug, daß ihr der Sohn wiedergegeben war, daß sie seine Hand hielt? Wie dankbar mußte sie sein, daß ihr in ihrem großen Schmerz diese Freude geschenkt wurde.

Als Frau von Dimitor sich auf der Untergrundbahnstation 'Potsdamer Platz' von Herrn Fühlische verabschiedet hatte, wandte sie sich ziellos dem Tiergarten zu.

Aber sie mußte auch an sich denken, über sich ins reine kommen. Warum wollte sie

fort, aus Berlin fliehen, denn es war doch eine Flucht —? Aus Furcht —? Konnte sie sich fürchten? War sie nicht die Vorbis, die alles hinweggerastete, hinweglachte?

Sie bog in die Kennstraße ein. Auf der Tiergartenseite gingen ein Herr und eine Dame langsam nebeneinander her und schlugen jetzt einen der in den Park führenden Pfade ein.

War der Herr nicht Wladimir Riendl? Er sah den lebenswichtigen Kavalier zu spielen, sie meinte ein flehendes Bächchen zu hören.

Es fehlte auch die Zeit dazu. Ein Auto sauste auf dem Fahrdamm heran, bremste scharf. Ein Herr sprang heraus und eilte auf das Paar zu.

Erregte Worte fielen. Der Herr erhob die Hand, als wollte er einen Schlag gegen Riendl führen, der einen Schritt zurückwich. Die Dame trat zwischen die beiden Männer.

Der ganze Vorgang hatte sich mit einer Schnelligkeit zugezogen, daß er wohl der Aufmerksamkeit der meisten Passanten entgangen war.

Riendl starrte dem davonjagenden Gefährt verblüfft nach. Aber jetzt fiel sein Blick auf Frau von Dimitor.

Er grüßte etwas verlegen, hatte sich jedoch rasch wieder gesammelt und kam mit heiterer Miene näher.

„Sie haben gesehen —?“ sagte er. „Ich brauche Ihnen die kleine dramatische Szene wohl nicht umständlich zu erklären.“

„Der Gatte —?“ „Ja, die hübschesten Frauen sind ja leider fast immer verheiratet. War sie nicht sehr hübsch?“

„Ich konnte das nicht beurteilen.“ „Und dieser Kerl häßlich wie ein Pabian! Mit Affenschlauheit muß er uns auch nachspioniert haben.“

Es war das erste Mal, daß ihr Wladimir Riendl weniger gefiel, und es waren doch sonst nicht zuletzt seine festen Lebemannsmannieren gewesen, die sie gern gemocht hatte.

„Aber ich bin froh, daß Sie solo sind und das Töchterchen nicht bei sich haben“, fuhr er fort.

„Villi ist noch ganz kindlich.“ „Ach Gott, Großstadtkinder! Und sie ist auch viel mit Ihnen herumgerast! Sie haben, wie Sie mir sagten, Ihre Tochter immer bei sich gehabt!“

Frau von Dimitor fand Herrn Riendl in diesem Augenblick auch nicht sehr höflich. Er war aber kein verunglücktes Stelldichein wohl verstimmt, als er äußerlich zeigen wollte und deshalb mit seinen Worten nicht eben wählertisch. Denn was konnten sie anderes bedeuten als: wie kann aus einem

Kinde bei solcher Mutter und solcher Erziehung etwas Gutes werden? Nun ja — sie wollte nicht empfindlich sein.

„Bist und ich werden uns jetzt auf unbestimmte Zeit trennen“, sagte sie beherrscht. „Ich habe ein Engagement in Budapest angenommen und werde nach seinem Ablauf wahrscheinlich eine Gastspielreise durch die Balkanländer antreten.“

„Recht so!“ rief er. „Recht so! Es wäre jammervoll, wenn Sie Ihr Fräulein Tochter aus Ihrer Ausbildung herausgerissen. Sie können sie auch getrost in Berlin zurücklassen, wir, ihre Lehrer, werden sie unter unseren Schutz nehmen.“

„Ich brauche Ihnen ja nicht zu versichern, daß ich besonders ihr stets mit Rat und Tat zur Seite stehen werde.“

„Ich glaube für Villi in einer Familie eine passende Unterkunft gefunden zu haben“, meinte sie.

„In einer Künstlerfamilie —?“ „Nein, es lag mir vor allem daran, daß sie sich wirklich heimisch und geborgen fühlt.“

„Er schwingt eine Weile.“ „Sie sind doch eine gute Mutter!“ sagte er dann mit sonderbarer Betonung.

„Doch —? Warum doch?“ fragte sie etwas unsicher.

„Oh, es war nur so eine Meinung —.“ „Sie weichen mir aus. Haben Sie mich so lange für eine schlechte Mutter gehalten?“

Er lachte gezwungen. „Jetzt treiben Sie mich ja ordentlich in die Enge. Ich hatte es eigentlich noch anders gemeint. Sie werden sich wundern, daß ich solche Betrachtungen anstelle, aber ich bin ein komischer Kauz, der manchmal aus sich selbst nicht klug werden kann.“

Verbrecher in Sicherungsverwahrung

Stuttgart, 14. Sept. Der am 8. August 1906 geborene Anton Köpfer aus Freiburg i. Br. ist ein in Baden berüchtigter Verbrecher. Er ist bereits einschlägig mit Zuchthaus vorbestraft. So verurteilte ihn im Jahre 1932 das Schwurgericht in Zürich zu einer Zuchthausstrafe von sechs Jahren. Er wurde später wegen der in Deutschland verübten Straftaten an die deutschen Behörden ausgeliefert. Das Landgericht Stuttgart, das sich am 29. Juni mit R. zu befassen hatte, verurteilte ihn wegen sieben Verbrechen des gemeinschaftlichen schweren Diebstahls zu vier Jahren Zuchthaus, vier Jahre Ehrenrechtsverlust und erkannte außerdem auf Sicherungsverwahrung. Die von dem Angeklagten gegen das Urteil eingelegte Revision wurde jetzt vom 1. Straifenat des Reichsgerichts im Beschlußverfahren als offensichtlich un begründet verworfen.

Eigenartiger tödlicher Unfall

Horb, 14. September. Ein eigenartiger Unfall, der einem Eisenbahnreisenden das Leben kostete, ereignete sich auf dem hiesigen Bahnhof. Der Reisende befand sich, als der D-Zug Zürich - Berlin auf dem Bahnhof zur Abfahrt bereit stand, gerade auf dem Abort eines Personenzuges, wo ihm sein künstliches Gebiß durch den Abortschlauch aufs Gleis fiel. In aller Eile stieg der Reisende auf der dem Bahnsteig abgekehrten Seite aus dem Zug aus, um das Gebiß unter dem Personenzug hervorzuholen. Im gleichen Augenblick fuhr der Zug an und der Reisende kam unter die Räder, wobei ihm beide Füße abgefahren wurden. Ein anderer Reisender des Zuges, der die Hilferufe des Verunglückten hörte, zog die Notbremse, worauf der Zug alsbald wieder anhalt. Der Verunglückte wurde sofort ins

Krankenhaus Horb gebracht, wo er inzwischen den erlittenen Verletzungen erliegen ist.

Schaffner unter dem Zug

Dettingen, Kr. Hechingen, 14. September. Kurz vor Abgang eines Zuges vom hiesigen Bahnhof wollte der Oberzugschaffner Gottlob Zeeb aus Stuttgart noch die Heizungsleitung zwischen dem Packwagen und dem an diesen gekoppelten Personenzug nachsehen. Als im gleichen Augenblick das Zeichen zur Weiterfahrt gegeben wurde, setzte der Lokomotivführer den Zug in Bewegung, da er nicht wußte, daß sich Zeeb noch unter dem Wagen befand. Auf die Hilferufe des Gefährdeten konnte zwar der Zug sofort wieder zum Stehen gebracht werden, doch hatte Zeeb bereits eine schwere Brustquetschung und mehrere Rippenbrüche davongetragen, mit denen er nun im Krankenhaus Horb schwer darniederliegt.

Neue Bücher

Hans Josten: **Liebfrauen, Tazzelwurm-Verlag.**

Gründliches Studium und noch mehr Kraft der Einfühlung hat der Verfasser aufgewandt, um das Wesen einer östlichen Marienauffassung von der deutschen Marienverehrung zu scheiden. Dem östlichen Ideal, das eine naturferne und abstrakte Darstellung der Gottesmutter gibt, wird in dem vorliegenden Buch die germanisch empfundene Liebfraue entgegengesetzt. Aus himmlischen Sphären wird sie in den Kreis unmittelbarer Lebensweise gerückt, wo sie, einbezogen in das Walten der Naturkräfte, im Schmelz von Blut und Gemüthen als das gekrönte Wunder des ewigen Werdens lieblich und anbetungswert vor uns tritt. Was dort dogmatisch gebunden

ist, wirkt sich im germanischen Empfinden als eine dem Gefühl greifbar nahe Gestalt aus, in der das Geheimnis nie versiegender Lebenserneuerung beschlossen ist. Zu einer andachtsvollen Schau deutscher Bildwerke hinzuzuführen ist Sinn und Grundbestimmung des Buches und seiner reich beigegebenen Bildbeispiele.

Das **Filter**, eine Sammlung seltsamer und erbaulicher Geschichten und Bilder von scheinbar nebensächlichen Dingen im Alltag, zusammengetragen und gefiltert von Hermann Gretsich.

So nennt sich Titel und Erweiterungstitel eines im Tazzelwurm-Verlag herausgegebenen Buches, das in seinem äußeren Gewand wie in Druck und Gebildung überaus gefällig wirkt und als Inhalt eine Reihe von Aufsätzen und Betrachtungen über guten und schlechten Geschmack hat. Es hält sowohl den Erzeugnissen einer übergeschäftigen Industrie als auch dem unkritischen Abnehmer von effektreichen, aber charakterlosen Möbeln, Gebrauchsgeräten und Schmuckgegenständen den Kulturspiegel vor, um unter Mitwirkung übertragener Humors ein erzieherisches Wort an die Hersteller und Liebhaber des Modestils zu richten. Das Scheiden und Aussondern erleichternd, das Auge an gediegenen Formen schulend, möchte „das Filter“ den Lebensstil unserer Zeit reinigen und läutern und der verderblichen Wirkung des Schundes entgegenarbeiten.

E. Luz: **Verdienen groß geschrieben, Roman; Almannen-Verlag.** Es ist kein Roman im üblichen Sinn. Die Erzählung führt uns in fesselnder Weise das Aufblühen und Niedergehen einer Fabrik vor. Packend geschildert ist, wie der Leiter des Unternehmens an hergebrachten Geschäftsgrundlagen festzuhalten versucht, und trotzdem von ungeheuren Erweiterungsplänen erfaßt wird.

NSDAP. Schwarzes Brett

Parteiorganisation

NSDAP. Ortsgruppe Calw. Der Ortsgruppenleiter. Jeder Parteigenosse hat zu melden, wann, wie lange und wo er seine militärische Übung abgeleistet hat.

Hitler-Jugend

NSDAP. Hitlerjugend. AbM. Am Donnerstag, 15. September, 20 Uhr, Führerinnenbesprechung im Gruppenzimmer der Mädelgruppe Calw; am 16. September Mädelgruppe Calw Schar 1 und 2 Heimabend, 20 Uhr, Schar 3 und 4 Sport, 20 Uhr Turnhalle.

Verleitet von der Möglichkeit, außergewöhnliche Gewinne zu erzielen, belastet er die Fabrik mit Fehlspekulationen, so daß ihm die Leitung allmählich aus der Hand gleitet und an eine unpersönliche Gesellschaft übergeht, in der unsaubere Elemente zum Verderben der alten Stammgesellschaft ihr Unwesen treiben. Die Firma geht in andere Hände über, wird wieder auf gesunde Basis gestellt und blüht langsam wieder auf. Es ist ungemein interessant, wie vielerlei Einzelheiten und vermeintliche Kleinigkeiten in einem Großbetrieb entscheidend mitwirken können, und gerade diese Schilderungen sind logisch entwickelt und geben einen tiefen Einblick in die Struktur einer Fabrik und deren Leitung.

NS-Pressa Württemberg G. m. b. H. - Gesamtleitung: G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstraße 18.

Verlagsleiter und verantw. Schriftleiter für den Gesamt-Inhalt der Schwarzwald-Wacht einschließlich Anzeigenenteil: Friedrich Hans Schölla, Calw. Rotationsdruck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw. D. A. VI. 38: 3720. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Trink Kind Prina ATA
Man prüft und trinkt! **ATA**
ATA extrafein Doppelflasche: 30 Pf. • ATA fein Normalflasche: 17 Pf. • ATA grob Paket: 12 Pf.

Amtliche Bekanntmachungen.

Stadt Calw.

Abwehr des Kartoffelkäfers

Nächster Suchtag ist Freitag, der 16. September 1938. Zusammenkunft nachmittags 2 Uhr in Calw beim „Schiff“ für Alzenberg und Wimbberggebiet beim Schulhaus in Alzenberg. Grundstückbesitzer, die sich am Abuchen ihrer Kartoffelfelder und (größeren) Tomatenpflanzungen nicht beteiligen, haben strenge Bestrafung zu erwarten. Calw, den 15. September 1938. Der Bürgermeister: G ö h n e r.

Calwer Lieberkranz
Heute abend
Männerchor
im Bad. Hof.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am **Samstag, den 17. September 1938, im Gasthaus zum „Hirsch“** in Oberkollwangen stattfindenden

Hochzeitsfeier

freundlichst einzuladen

Heinz Stoll, Malermeister
Sohn des Philipp Stoll, Wagnermeister, Oberkollwangen
Maria Koller
Tochter des † Friedrich Koller, Landwirt, Ettmannsweiler
Kirchgang 12 Uhr in Oberkollwangen

Es leuchten die

herrlichen Farben von **KINESSA-Holzbalsam** (eichengelb, mahagoni oder nussbraun). Der Balsam wird wie Bohnerwachs aufgetragen. Dann glänzen u. Ihre Böden erhalten Nahrung, Hochglanz und Anstrich mit

KINESSA
HOLZBALSAM
Drogerie C. Bernsdorff

Morgen Freitag, 16. September, wird die

Bereinshaus-Bücherei

von 1/8 bis 8 Uhr abends wieder geöffnet sein. Jedermann willkommen!



Blanke Schuhe - schöne Schuhe!

So macht das Schuhputzen Spaß.

GEG-Schuhputzmittel

mit wertvollen Wachsen hergestellt, für feines und grobes Leder, für schwarzes und farbiges Schuhzeug, geben guten Glanz und wirken ledererhaltend.

Verbraucher-Genossenschaft

Bestellen Sie die „Schwarzwald-Wacht“!

Sehr gut erhaltenes, schwarz-eichenes

Klavier

Fabrikat **Ackermann**, wird gegen Barzahlung verkauft. Näheres bei der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Gute gelbfleischige

Speisepartoffeln

hat abzugeben

A. Stinger, Calw
Telefon 238



Frohe Tage in Stuttgart!
103. Cannstatter Volksfest

vom 17. bis 26. September 1938

Riesenvergnügungspark - Bierpaläste - Nachruferbeleuchtung
Schwäbische Kirche in der Schwabenhalle - Volksfestschießen

24. und 25. Sept. je 15 Uhr Pferderennen
25. September, 20 Uhr Großfeuerwerk

MILLIONEN WARTEN
auf die Bildberichte der gewaltigen Aufmärsche in Nürnberg!
Die größte Bilderzeitung der Bewegung, der **Illustrierte Beobachter**
vermittelt all denen, welche das Große der Nürnberger Tage nicht persönlich erleben, die neuesten Aufnahmen in einer Sonderausgabe.
Bei jeder Buchhandlung, bei jedem Zeitungshändler zum Preis von 25 Pfennig erhältlich.

Biehverkauf
Ein feiner Transport
hochträcht. gewöhnt. Oberländer Kalbinnen
und
schöner Zucht- und Einstellrinder
stehen zum Verkauf in Höfen an der Enz beim Bahnhof
Kaufliebhaber ladet ein
Max Wiehler, Viehhandlung, Höfen, Telefon 41

Eine Kinderbettlade mit Matrage
wird verkauft Biergasse 5
Schöner, guterhaltener
Kinderwagen
wird verkauft.
Schloßwiesenweg 2 I. Stoch.

Das Angebot im rechten Augenblick!
Darin liegt die Kunst des Verkaufens. Man muß sein Angebot im rechten Moment vorbringen. Die Zeitungsanzeige ist das einzige Werbemittel, das vom Käufer geradezu erwartet wird. Denn jeder würde vieles vermissen, wenn er einmal in seiner Zeitung diese Angebote nicht vorfände.